



FÜR DIE SACHE BRENNEN

Lleyton Ullmann spielt Tischtennis. Er ist 14 Jahre alt und kann seit sieben Jahren vom weißen Kunststoffball mit 40 Millimeter Durchmesser nicht mehr lassen.

Lleyton Ullmann bestellt sich beim Interviewtermin eine Kugel Schokoladenets. Ohne Sahne. Ein bisschen Genuss darf sein. Aber nicht zu viel. Die Bestellung ist symbolisch für das Leben des 14-Jährigen Lleyton, eines der größten Hamburger Nachwuchshoffnungen im Tischtennis. Es geht darum, die Balance zu halten. Zwischen den Anforderungen der Schule auf

„Tischtennis fasziniert mich, weil es eine sehr komplexe und schnelle Sportart ist und man wahnsinnig viel mit dem Ball machen kann“

Lleyton Ullmann

dem Gymnasium Heidberg, dem vielen Training und seinem oftmals eng getakelten übrigen Privatleben. „Ich möchte Profi werden. Mein Vorbild ist Timo Boll“, sagt Lleyton. „Aber ich möchte auch das Abitur machen, damit ich einen alternativen Weg habe, wenn es mit der Profikarriere nicht klappt.“

Lleytons zweigleisiger Weg begann mit sieben Jahren. Im Mallorca-Urlaub der Familie entdeckte er Tischtennis für sich. Aus anfänglicher Begeisterung wurde riesige Leidenschaft. „Tischtennis fasziniert mich, weil es eine sehr komplexe und schnelle Sportart ist und man wahnsinnig viel mit dem Ball machen kann“, sagt Lleyton. Was er an der Platte so alles mit der kleinen weißen Kunststoffkugel anstellt, spürten schnell auch seine Gegner. Lleyton spielte erst beim SC Poppenbüttel, doch der TSV Sasel wurde bald auf ihn aufmerksam. Er wechselte mit neun Jahren, wurde in den Landeskader Hamburgs aufgenommen. Bald schaffte er auch den Sprung in die Nationalmannschaft. Bereits als Zwölfjähriger spielte er so wie auch aktuell in der Herrenmannschaft der Saseler in der Regionalliga und schlug die Erwachsenen. Mit 13 wurde er Norddeutscher Meister. In der U 18! Die Stiftung compass unterstützt ihn, hat ihm schon einige seiner Reisen bezahlt.

Davon gibt eine Menge. Mit dem Nationalkader war er als Elfjähriger sogar schon drei Wochen in China, einmal im Monat fährt er für eine knappe Woche nach Düsseldorf zur Nationalmannschaft. Auch die Turniere finden nicht alle in Hamburg statt. Doch selbst dort sind die Wege nicht immer kurz. Der Hamburger Landeskader, dem er angehört, trainiert in Niendorf. Lleytons Familie wohnt in Poppenbüttel.

„Für uns ist wichtig, dass Lleyton Spaß an dem hat, was er macht. Und er hat definitiv Spaß am Tischtennis, sonst würde er dieses Pensum nicht durchhalten“, sagt Lleytons Mutter Kerstin Ullmann. Und sie lobt ihren Sohn. „Lleyton ist gut organisiert und sehr diszipliniert. Wir als Familie unterstützen ihn, wo wir können.“ Die 47-Jährige wirkt erfreulich geerdet und nicht wie eine Mutter, die ihr Kind zu irgendetwas drängt. Das Pensum für Lleyton, von dem sie spricht, beschreibt sie so:

„In Hochzeiten beginnt Lleytons Tag um 7 Uhr und endet abends um 22 Uhr.“ Doch die Schule laufe stets gut, bisher meistert Lleyton alles prima.

Doch wird an seinem Beispiel auch deutlich, was ein Aufwachsen mit Leistungssport für einen Jugendlichen bedeuten kann und wie wichtig die Freude daran ist. Lleyton strahlt, wenn er über Tischtennis spricht. Seine Körperhaltung wird sofort aufgeschlossener. Ein Glanz tritt in seine Augen, wenn er über seinen ständigen Versuch spricht, offenst und schnell Tischtennis zu spielen. Diese Liebe zu seinem Sport lässt auch seine Familie so manche Trennung tragen. „Es war nicht ganz leicht für uns, Lleyton schon in jungen Jahren alleine reisen zu lassen, z.B. die dreiwöchige Chinareise mit dem Nationalkader vor drei Jahren. Dort war kein täglicher WhatsApp-Kontakt möglich, aber auch das hat geklappt“, sagt Kerstin Ullmann. Und: „Ich kann verstehen, wenn das nicht für jeden etwas ist und manche die Reißleine ziehen. So etwas geht nur, wenn jemand für eine Sache brennt. Lleyton muss auch auf einiges verzichten.“

Dem Süßigkettengott sei Dank jedoch noch nicht auf Schokoladenets. Die Kugel hat Lleyton genüsslich verspeist.

Mirko Schneider